



© alandj – iStockphoto

4.11 Entwicklungslinien der internationalen Süßwasserpolitik

BENNO PILARDEAUX

Milestones of the global freshwater policy: The conservation and sustainable use of global freshwater resources is to a large extent a non regulated issue of global environmental governance. However, the raising political efforts in the last 25 years show that problem awareness has risen and there are clear indications of growing global consensus. The challenges in the forthcoming years are twofold. First, the progress achieved in the international debate needs a common regulatory framework. A step in this direction could be a World Water Charta. Second, the implementation of sustainable freshwater policies must be strengthened by sector reforms or mainstreaming of water policy in all relevant policy areas.

Süßwasser ist ein globales Gemeinschaftsgut für dessen Erhalt und nachhaltige Nutzung die internationale Staatengemeinschaft Sorge tragen muss. Weil aber noch große Regulierungslücken bestehen, werden Süßwasserressourcen häufig übernutzt oder verschmutzt. Auch die Verteilung von Süßwasser zwischen Staaten, Gruppen oder Individuen stellt ein vielschichtiges Regulierungsproblem dar. Die große Herausforderung für die Politik ist es diese Regulierungslücken zu schließen.

Weitgehend ungeregelter Bereich

Der Schutz und die nachhaltige Nutzung der weltweiten Süßwasserressourcen ist ein bislang weitgehend ungeregelter Bereich der internationalen Politik. Dennoch zeigen die zahlreichen politischen Bemühungen seit der 1. internationalen Umweltkonferenz 1972, dass das Problembewusstsein gewachsen ist. Ein international abgestimmter Rahmen für eine nachhaltige Süßwasserpolitik ist von der Staatengemeinschaft allerdings noch nicht vereinbart worden (Tab. 4.5-1). Im Gegensatz etwa zum Klima ist Süßwasser ein Umweltgut, dessen Schutz und nachhaltige Nutzung im jeweiligen Einzugsgebiet oftmals am effizientesten gestaltbar sind. So liegen zur Steuerung des Interessenausgleichs zwischen Anrainerstaaten grenzüberschreitender Wassereinzugsgebiete bereits globale Regelungen im Umgang mit grenzüberschreitenden Gewässern vor (Übereinkom-

*Aus: WARNSIGNAL KLIMA: Genug Wasser für alle? 3. Auflage (2011)
- Hrsg. Lozán, J. L. H., Graßl, P. Hupfer, L. Karbe & C.-D. Schönwiese*

men über die Nutzung internationaler Fließgewässer zu anderen Zwecken als zur Navigation von 1997; für Europa: Übereinkommen zum Schutz und zur Nutzung grenzüberschreitender Wasserläufe und internationaler Seen (UNECE 1992) sowie regionale Abkommen für internationale Wasserläufe. Was fehlt ist ein globaler Rechtsrahmen, der den nachhaltigen Umgang mit der weltweit beobachtbaren Degradation von Süßwasserressourcen verbindlich regelt (für eine integrierte Gewässerschutzpolitik in Europa gibt es seit dem Jahr 2000 die EU Wasserrahmenrichtlinie). Mit der Entstehung einer Global Governance-Architektur zum Schutz der natürlichen Umwelt vor allem im Gefolge der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung, UNCED 1992 (»Erdgipfel von Rio«) bestehen bereits erprobte Mechanismen und Strukturen für den Umgang mit globalen Umweltproblemen bereit, an deren (positive und negative) Erfahrungen bei der Gestaltung einer globalen Süßwasserpolitik angeknüpft werden kann.

Die Etablierung des Politikfeldes »globale Süßwasserpolitik«

Erstmals international thematisiert wurde die Degradation der Süßwasserressourcen auf der 1. Umweltkonferenz der Vereinten Nationen (1972). Es dauerte noch fünf Jahre, bis die »Konferenz der Vereinten Nationen über Wasser« in Mar del Plata ein eigenes Forum für

Wasser bot. Dort wurde deutlich, dass die Süßwasserversorgung ein Problem globaler Dimension darstellt, aber noch große Wissenslücken bestehen. Im damals verabschiedeten Aktionsplan spielte daher eine Verbesserung der Wissensbasis, insbesondere eine Bewertung der Übernutzung und Verschmutzung der weltweiten Süßwasservorräte, eine zentrale Rolle. Gleichzeitig wurde zu einer effizienteren Nutzung von Süßwasser aufgerufen. Die Konferenz war einer der Wegbereiter der »International Decade for Water and Sanitation« (1981–1990). Ziel der UN-Dekade war es bis 1990 allen Menschen einen Zugang zu sauberem Trinkwasser zu sichern. Am Ende der Dekade war klar, dass die Erreichung dieses Ziels mehr Zeit und finanzielle Mittel erfordert.

Dubliner Erklärung und Agenda 21

1992 war ein wichtiges Jahr für die internationale Süßwasserpolitik. Auf der »Internationalen Konferenz über Wasser und Umwelt« in Dublin, einer vorbereitenden Sitzung zum Erdgipfel von Rio de Janeiro, wurden in der so genannten »Dubliner Erklärung« vier Leitprinzipien für einen guten Umgang mit Süßwasser formuliert:

- Süßwasser ist eine begrenzte und vulnerable Ressource, die essentiell für den Lebenserhalt, Entwicklung und die Umwelt ist.
- Wassermanagement soll Nutzer, Planer sowie politische Entscheidungsträger auf allen Ebenen einbeziehen.

- Frauen spielen eine zentrale Rolle bei der Bereitstellung, dem Management und dem Schutz von Wasser.
- Wasser hat einen wirtschaftlichen Wert und soll wie ein Wirtschaftsgut behandelt werden.

Diese Prinzipien, die auch in der Agenda 21 verankert sind (Kap. 18), wurden vielfach zum Bezugspunkt der in den Jahren danach folgenden internationalen Debatte. In Kap. 18.7 und 18.8 heißt es: »*Gesamtziel ist die Deckung des Wasserbedarfs aller Länder zur Erzielung einer nachhaltigen Entwicklung. (...) Bei der integrierten Bewirtschaftung der Wasserressourcen wird von der Annahme ausgegangen, dass Wasser ein integraler Bestandteil des Ökosystems, eine natürliche Ressource und ein soziales und wirtschaftliches Gut ist (...). Aus diesem Grund müssen die Wasserressourcen geschützt werden, wobei auf die Funktionsfähigkeit der aquatischen Ökosysteme und die dauerhafte Verfügbarkeit der Ressource zu achten ist, damit der Bedarf an Wasser für den menschlichen Gebrauch gedeckt und entsprechend angepasst werden kann. Vorrang bei der Erschließung und Nutzung der Wasserressourcen gebührt der Deckung der Grundbedürfnisse und dem Schutz der Ökosysteme. Darüber hinaus soll der Wassernutzer jedoch in angemessenem Umfang für das von ihm verbrauchte Wasser aufkommen*« (UNCED 1992). Obwohl »Wasser« ein eigenes Kapitel in der Agenda 21 erhielt, war es kein vorrangiges Thema auf dem Erdgipfel von Rio.

Mit der UN-Konvention gegen Desertifikation und Dürrefolgen (UNCCD) wurde in Rio allerdings für einen Teilaspekt des Süßwassers eine völkerrechtsver-

Tab. 4.5-1: Wichtige Ereignisse der internationalen Süßwasserpolitik.

<i>Konferenz</i>	<i>Ergebnis</i>	<i>Jahr</i>	<i>Ort</i>
<i>1. UN Umweltkonferenz</i>	<i>Stockholmer Erklärung</i>	<i>1972</i>	<i>Stockholm</i>
<i>UN Wasserkonferenz</i>	<i>Mar del Plata Aktionsplan</i>	<i>1977</i>	<i>Mar del Plata</i>
<i>Int. Konferenz über Wasser und Umwelt</i>	<i>Dubliner Erklärung</i>	<i>1992</i>	<i>Dublin</i>
<i>UN Konferenz für Umwelt und Entwicklung</i>	<i>Agenda 21</i>	<i>1992</i>	<i>Rio de Janeiro</i>
<i>1. Weltwasserforum</i>	<i>Marrakesch Erklärung</i>	<i>1997</i>	<i>Marrakesch</i>
<i>2. Weltwasserforum</i>	<i>World Water Vision</i>	<i>2000</i>	<i>Den Haag</i>
<i>UN Millennium Assembly</i>	<i>Millennium Erklärung (MDGs)</i>	<i>2000</i>	<i>New York</i>
<i>Süßwasser – ein Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung</i>	<i>Ministererklärung</i>	<i>2001</i>	<i>Bonn</i>
<i>World Summit on Sustainable Development</i>	<i>Johannesburg Plan</i>	<i>2002</i>	<i>Johannesburg</i>
<i>UN Generalversammlung</i>	<i>Jahr des Süßwassers</i>	<i>2003</i>	<i>New York</i>
<i>3. Weltwasserforum</i>	<i>Ministererklärung</i>	<i>2003</i>	<i>Kioto</i>
<i>UN Generalversammlung</i>	<i>Internationale Aktionsdekade Wasser – Quelle des Lebens</i>	<i>2005-15</i>	<i>New York</i>
<i>4. Weltwasserforum</i>	<i>Ministererklärung</i>	<i>2006</i>	<i>Mexiko Stadt</i>
<i>5. Weltwasserforum</i>	<i>Ministererklärung</i>	<i>2009</i>	<i>Istanbul</i>
<i>UN Generalversammlung</i>	<i>Anerkennung des Menschenrecht auf sauberes Wasser</i>	<i>2010</i>	<i>New York</i>

bindliche Vereinbarung auf den Weg gebracht, die 1996 in Kraft trat und bis heute von 193 Staaten gezeichnet wurde (PILARDEAUX & BAUER 2010).

Das wachsende Bewusstsein über die Bedeutung des Süßwassers für eine nachhaltige Entwicklung in der Folge der Dublin und der Rio-Konferenzen führte 1996 zur Gründung der Global Water Partnership (www.gwpforum.org) durch das UN Entwicklungsprogramm (UNDP), die Weltbank und die schwedische Entwicklungsagentur Sida. Seine Aufgabe ist die praktische Unterstützung der Länder beim nachhaltigen Management von Wasserressourcen.

In den Folgejahren nach dem Erdgipfel von Rio de Janeiro von 1992 wurde das Thema Wasser mehrfach auch von der »Kommission für nachhaltige Entwicklung« (CSD) aufgegriffen (www.un.org/esa/sustdev/csd/).

Verankerung im Katalog der Entwicklungsziele der Vereinten Nationen

Die Staatengemeinschaft führte die auf den Weltgipfeln der 1990er Jahre (zu Siedlungswesen, Ernährung usw.) formulierten Ziele auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen im Jahr 2000 in einen gemeinsamen Katalog, den sog. Jahrtausend-Entwicklungszielen (Millennium Development Goals, MDGs) zusammen (www.un.org/millenniumgoals/). Ein solcher Ziele-Katalog war aufgrund der bis dahin geführten internationalen Debatten nicht mehr ohne ein Ziel für Wasser denkbar. Es wurde schließlich vereinbart, dass bis 2015 die Zahl der Menschen ohne nachhaltigen Zugang zu gesundem Trinkwasser halbiert werden soll. Der Zugang zu Wasser wird im Zielkatalog gemeinsam mit Ernährungssicherheit und absoluter Armut genannt. Mit dieser Verknüpfung wurde der Rahmen einer integrierten Wasserpolitik gesetzt und deutlich gemacht, dass sich ohne Armutsbekämpfung die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sicherem Trinkwasser kaum halbieren lassen wird. Im Zwischenbericht zur Umsetzung der MDGs 2010 heißt es, dass die Erreichung des Trinkwasserzieles auf einem guten Weg ist, wenn auch in einigen Regionen noch viel getan werden muss (UN 2010).

Weltwasserrat und Weltwasserforen

Parallel zu den Aktivitäten im Rahmen der Vereinten Nationen wurde 1996 der Weltwasserrat mit Sitz in Marseille gegründet (www.worldwatercouncil.org/). Dem Weltwasserrat gehören mehr als 300 Mitglieder aus der Wirtschaft (z.B. Electricité de France, Mitsubishi Heavy Industry), Ministerien, Wissenschaft,

Entwicklungsbanken (z.B. Weltbank, regionale Entwicklungsbanken), den Vereinten Nationen und Nichtregierungsorganisationen (z.B. WWF, IUCN) an. Kritiker werfen dem Weltwasserrat vor, die Privatisierung der Wasserversorgung voranzutreiben. Ein Indiz dafür sei der große Einfluss der Wasserkonzerne (BARLOW & CLARKE 2004). Als »think tank« will der Rat nach eigenen Angaben zur besseren Beachtung des Themas durch die Politik beitragen, die Debatte um eine nachhaltige Wasserpolitik im 21. Jahrhundert unterstützen, konkrete Handlungsoptionen erarbeiten helfen und die Staaten zum Eingang von Verpflichtungen anregen.

Der Weltwasserrat veranstaltet alle drei Jahre ein Weltwasserforum an unterschiedlichen Tagungsorten mit umfassender Beteiligung der internationalen Staatengemeinschaft (es gibt jeweils zusätzlich ein eigenes Ministerforum) sowie der Vereinten Nationen. Im folgenden werden einige ausgewählte Ergebnisse dieser thematisch sehr breit angelegten Foren kurz skizziert (<http://www.worldwaterforum.org/>).

Auf dem 1. Weltwasserforum (1997) wurde die Erarbeitung einer globalen Wasservision für das 21. Jahrhundert vereinbart, die dann auf der Folgekonferenz in Den Haag im Jahr 2000 unter dem Titel »World Water Vision: Making water everybody's business« vorgelegt wurde. Als »wichtigste Politikempfehlung« wird die Einführung von Preisen für Wasser genannt (zur Kritik siehe STADTLER & HOERING 2003). Bei der Gestaltung einer nachhaltigen Wasserpolitik soll nach den Vorstellungen der Vision privates Kapital die Belastung der öffentlichen Haushalte reduzieren. Um die Vision des Weltwasserrates zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der globalen Süßwasserressourcen umzusetzen, wird bis 2025 ein jährlicher Investitionsbedarf von 180 Mrd. US-Dollar veranschlagt (COSGROVE & RIJSBERMAN 2000). Die Ministererklärung von Den Haag nennt als zentrale Herausforderungen die Versorgung mit sicherem Trinkwasser und Nahrungssicherheit. Weiter werden der Schutz von Ökosystemen, der Umgang mit Überschwemmungen oder Dürren, die friedliche Nutzung grenzüberschreitender Wasserressourcen sowie die kulturelle, soziale, ökologische und wirtschaftliche Wertschätzung von Wasser.

Auf dem 3. Weltwasserforum (2003) (über 24.000 Teilnehmer) im Jahr des Süßwassers ging es v.a. um Umsetzungsfragen. Während der Tagung verpflichteten sich Teilnehmer zu konkreten Projekten einer nachhaltigen Süßwasserpolitik, die online gelistet wurden.

Auf dem 4. Weltwasserforum (2006) (knapp 20.000 Teilnehmer) stand u.a. das Menschenrecht auf Trinkwasser zu Diskussion. In der Abschlusserklärung wird die Bedeutung des freien Zugangs zu sauberem Trinkwasser für alle Aspekte der nachhaltigen Entwicklung,

einschließlich der Überwindung von Armut und Hunger betont; beim Thema Menschenrecht auf Trinkwasser wurde keine Einigung erzielt. Kritiker der Abschlusserklärung sind der Meinung, dass die Erklärung deutlich zeige, dass Industrieländer und internationale Unternehmen nicht von ihrem Ziel abgerückt seien, Wasser als Ware zu anzusehen.

Auch auf dem 5. Weltwasserforum in Istanbul (2009) (über 25.000 Teilnehmer) wurde das Menschenrecht auf Wasser kontrovers diskutiert, ohne eine Einigung zu erzielen.

Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung 2002

Zur Vorbereitung des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung (WSSD) lud die deutsche Bundesregierung 2001 zur internationalen Konferenz »Süßwasser – ein Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung« nach Bonn ein. Diese Konferenz war auf eine Umsetzung der zahlreichen in den Vorjahren getroffenen Beschlüsse ausgerichtet und setzte die Themenschwerpunkte auf »sicheres Wasser für Arme«, »Dezentralisierung«, »Partnerschaften«, »gemeinsame Wassernutzung« und »Wasserpolitik«.

Das für die internationale Wasserpolitik wichtigste Ergebnis des WSSD war die Erweiterung des auf Süßwasserversorgung bezogenen Jahrtausend-Entwicklungsziels der Vereinten Nationen um das Ziel der Versorgung mit Sanitärwasser. Während das Trinkwasserziel bis 2015 voraussichtlich erreicht wird, liegt man beim Sanitärziel noch so weit hinter den Erwartungen zurück, dass mit einer Erreichung dieses Zieles bis 2015 nicht mehr gerechnet wird (UN 2010).

Weltwasserentwicklungsberichte der Vereinten Nationen

2003 erklärte die Vollversammlung der Vereinten Nationen zum Jahr des Süßwassers. Die Resolution, unterstützt von 148 Ländern, fordert alle Akteure des Wassersektors auf, die Bedeutung einer nachhaltigen Wasserbewirtschaftung für die Menschheit herauszustellen und den Schutz des Süßwassers zu verbessern. Im gleichen Jahr wurde der 1. Weltwasserentwicklungsbericht (World Water Development Report, WWDR) der Vereinten Nationen veröffentlicht, der seither alle drei Jahre erscheint.

Der erste Weltwasserbericht enthält neben einer Bestandsaufnahme zur globalen Lage und sieben regionalen Fallstudien auch Analysen zu 11 zentralen Herausforderungen (UNESCO/WWAP 2003):

- Grundbedarf und das Recht auf Gesundheit

- Schutz von Ökosystemen für die Menschen und den Planeten
- Großstädte: konkurrierender Bedarf in einem urbanen Umfeld
- Sicherung der Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung
- Förderung einer sauberen Industrie zum Nutzen aller
- Ausbau der Energieerzeugung zur Deckung des Entwicklungsbedarfs
- Risikominderung und Bewältigung von Unsicherheit
- Gemeinsame Wassernutzung: ein gemeinsames Interesse definieren
- Die vielen Facetten von Wasser erkennen und in Wert setzen
- Sicherung der Wissensbasis: eine gemeinsame Verantwortung
- Kluge Wasserordnungspolitik zugunsten nachhaltiger Entwicklung

Der zweite Weltwasserbericht »Wasser als geteilte Verantwortung« (2006) baut auf den Schlussfolgerungen seines Vorgängers auf. Schwerpunktthemen sind Bevölkerungswachstum, Verstädterung, Ökosysteme, Nahrungsmittelproduktion, Gesundheit, Industrie und Energie, Risikomanagement, Bepreisung von Wasser sowie Wissen und Kapazitäten. Auch die wasserbezogenen MDGs werden berücksichtigt. Im gleichen Jahr legte der jährlich erscheinende UNDP-Bericht über menschliche Entwicklung den Schwerpunkt auf Wasser.

Der dritte Weltwasserbericht »Wasser in einer Welt im Wandel« (2009) ist eine Zustandsbeschreibung der globalen Wasserressourcen vor dem Hintergrund anderer globaler Trends, wie z.B. Klimawandel, Degradation natürlicher Ressourcen und Migration.

Der vierte Weltwasserbericht wird voraussichtlich auf dem 6. Weltwasserforum im März 2012 in Marseille veröffentlicht. Solche Sachstandberichte erwiesen sich in der Vergangenheit auch als Kristallisationspunkte für die Entwicklung von Umweltregimen.

Anerkennung sauberen Wassers als Menschenrecht

Mit der Anerkennung sauberen Wassers als Menschenrecht durch die UN Generalversammlung im Jahr 2010 wurde in der internationalen Süßwasserpolitik der politisch bedeutsamste Beschluss der vergangenen Jahre gefällt. Damit wurde der Anspruch auf sauberes Wasser in die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aufgenommen. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser hat jetzt den Status eines Menschenrechts und auf diesem

Weg ein höheres politisches Gewicht erhalten. Ein individuell einklagbares Recht lässt sich aus diesem Beschluss jedoch nicht ableiten.

Perspektiven globaler Süßwasserpolitik

Die Grundlagen für eine globale Wasserpolitik sind gelegt, alle wichtigen Akteure der internationalen Zusammenarbeit haben das Thema inzwischen auf ihrer Agenda. Die Herausforderungen in den nächsten Jahren sind zweifach: Erstens wird es darum gehen müssen, den erreichten Fortschritten in der internationalen Debatte einen gemeinsamen, verbindlicheren völkerrechtlichen Rahmen zu geben und die Umsetzung einer nachhaltigen Süßwasserpolitik zu beschleunigen. Denkbar wäre dazu in einem ersten Schritt die Erarbeitung einer Weltwassercharta wie vom WBGU (WBGU 1997) vorgeschlagen. Eine solch völkerrechtlich »weiche« Lösung hätte den Vorteil, dass sie durch viele Länder unterstützt und vergleichsweise rasch verabschiedet werden könnte. Bei diesen Bemühungen könnte das World Water Assessment Programme der UNESCO als federführender Verfasser der Sachstandsberichte zum Süßwasser eine Katalysatorenrolle übernehmen wie einst das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) bei der Aushandlung der Klimarahmenkonvention 1992. Was die Wirksamkeit internationaler Konventionen im Umwelt- und Entwicklungsbereich angeht sind – nach den bisher wenig ermutigenden Erfahrungen mit den drei Rio-Konventionen UNFCCC, UNCCD und CBD – die Erwartungen heute allerdings deutlich gedämpfter als noch 1992.

Zweitens muss die Lücke zwischen dem globalen Diskurs und konkreten Maßnahmen zur Lösung der Wasserprobleme geschlossen werden. Neben gemeinsamen Strategien in der bi- und multilateralen Entwicklungszusammenarbeit (z.B. Verbindung von Länderstrategien, EU und Weltbankpolitik) müssen hierzu Sektorreformen, übersektorale Wassernutzungskonzepte (vor allem für die Städte), Konzepte für nachhaltige ländliche Wassernutzungssysteme und Strategien zur Anpassung an den Klimawandel entwickelt werden.

Der nächste Gelegenheit das Thema Wasser ganz oben auf die internationale politische Agenda zu setzen könnte die UN Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012 in Rio de Janeiro sein (»Rio+20«).

Literatur:

- BMU (1992): Agenda 21, in: Reihe Umweltpolitik: Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro - Dokumente, Köllen Druck und Verlag, Bonn. 312 pp.
- BARLOW M. & CLARKE T. (2004): Blue Gold The Fight to Stop the Corporate Theft of the World's Water. New Press, New York. 304 pp.
- COSGROVE W.J. & RIJSBERMAN F.R. (2000): World Water Vision: Making Water Everybody's business, Earthscan, London. 108 pp.
- UNECE (1992): Convention on the Protection and Use of Transboundary Water-Courses and International Lakes. Übereinkommen zum Schutz und zur Nutzung grenzüberschreitender Wasserläufe und internationaler Seen. Unterzeichnet Helsinki 18.März 1992. 21 pp.
- PILARDEAUX B. & BAUER S. (2010): Konvention gegen Desertifikation: 9. Vertragsstaatenkonferenz 2009, in: Vereinte Nationen (DGVN), Nr.1/2010, 58.JG, S. 33f., Nomos, Baden-Baden.
- STADTLER L. & HOERING U. (2003): Das Wasser-Monopoly, Rotpunktverlag, Zürich. 207 pp.
- UNESCO/WORLD WATER ASSESSEMENT PROGRAMME (2003): The 1st UN World Water Development Report: Water for People Water for Life. UNESCO and Berghahn Books, Paris, New York. 576 pp.
- UNESCO/WORLD WATER ASSESSEMENT PROGRAMME (2006): The 2nd United Nations World Water Development Report: Water, a shared responsibility. UNESCO and Berghahn Books, Paris, New York. 584 pp.
- UNESCO/WORLD WATER ASSESSEMENT PROGRAMME (2009): The 3rd United Nations World Water Development Report: Water in a Changing World, UNESCO and Earthscan, London, Paris. 348 pp.
- UN (UNITED NATIONS) (2010): The Millennium Development Goals Report 2010, DESA, New York. 76 pp.
- WBGU (1997): Welt im Wandel – Wege zu einem nachhaltigen Umgang mit Süßwasser. Springer, Berlin, Heidelberg. 419 pp.

*Dr. Benno Pilardeaux
Geschäftsstelle des Wissenschaftlichen
Beirats der Bundesregierung Globale
Umweltveränderungen (WBGU)*

*Luisenstr. 46 - 10117 Berlin
bpilardeaux@wbgu.de*